

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1909)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.10, bei der Expedition bestellt Fr. 6.— halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.10, bei der Expedition bestellt Fr. 3.—; *Ausland*, bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.—
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ „ „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion: **A. Meyenberg**, Can. et Prof. theol. in Luzern
 Erscheint je Donnerstags
 Verlag und Expedition: **Räber & Cie.**, Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Zum Andenken an Se. Exzellenz Mgr. Bernhard Christen von Andermatt Erzbischof von Stauropolis und gewesener General des Kapuzinerordens.

Dem unermüdlichen Arbeiter im Weinberge des Herrn — dem Erhalter und Förderer des franziskanischen Geistes auf den Saatzfeldern des im Sinne des heiligen Franz in der Weltkirche wirkenden Kapuzinerordens — dem General, der Schlichtheit, Weisheit und Liebe harmonisch zu verbinden verstand — gebe der Vater der Lichter die ewige Ruhe in Ihm selbst und des Himmels beste Gabe und vollkommene Geschenke.

Die bedeutende Lebensgeschichte des Verewigten wird ein Ordensbruder den Akten der Kirchenzeitung einfügen.

Der Trauergottesdienst in Ingenbohl am 15. März war eine erhebende Feier. Bischof Georgius von Chur zelebrierte das Pontifikalrequiem. Abt Thomas von Einsiedeln zeichnete das reiche Leben des Heimgegangenen mit leuchtenden Gedanken für unsere Zeit. Auf dem Wesemlin zelebrierte am 16. März Bischof Jakobus das Requiem und vollzog die feierliche Beerdigung. Ergreifend klang es im Benedictus: *iusiurandum quot iuravit ad Abraham Patrem nostrum daturum se nobis . . .*: jedes voll Christo dargebrachte Leben und Wirken ist eine neue Erfüllung jenes göttlichen messianischen Eidschwurs und ein neues Empfangen jenes ewigen Segens, der schon dem Abraham versprochen war. — Oremus! —

Inhaltsverzeichnis.

Jesus am Oelberg. — Die Trennung von Kirche und Staat in der Schweiz. — Aus der Gesetzgebung der Kirche. — Rezensionen. — Eingelaufene Büchernovitäten. — Homiletisches. — Briefkasten der Redaktion. — Inländische Mission.

Jesus am Oelberg.

Dritte Stufe.

Jesus ist zum dritten Male auf seine Gebetsstätte zurückgekehrt.

Die dritte Stufe bedeutet eine Vertiefung des Leidens auf der ersten und der zweiten Stufe. Es lässt sich selbstverständlich nicht im vorneherein mit Sicherheit bestimmen, welche Art der Leiden auf jeder Stufe die vorherrschende war. Alle Formen des Leidens-

kampfes werden sich auf jeder Stufe geltend gemacht haben. Die evangelischen Berichte deuten aber eine ständige Steigerung an. Deshalb dürfen wir auch annehmen, dass in der Steigerung der einen und andern Seite des Leidens bis zur Todesangst und in dem furchtbaren Gesamtausbrüche aller nur denkbaren Seelenpein jener Fortschritt lag. Wir versuchen in unserer Darstellung diesen Fortschritt des Todesleidens des Herrn psychologisch zur Anschauung zu bringen.

Die dritte Stufe des Leidens ist aber auch durch neue Ereignisse von grösster Tragweite eigenartig ausgezeichnet.

Jesus verliess die Seinen, ging wiederum hin und betete zum dritten Male dasselbe Gebetswort, sprechend (Matth. 26, 44): Vater, wenn du willst, so nimm diesen

Kelch von mir; jedoch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe. (Luk. 22, 42.)

Dann erzählt Lukas allein in seinem zwar alle Gebetsgänge zusammenfassenden Berichte, aber doch wohl für den letzten Gang, die folgenden Tatsachen.

Luk. 22, 43—44: Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. Und in Todesangst versenkt, betete er noch inständiger. Es ward aber sein Schweiss zu Tropfen Blutes, das zur Erde rann.

Ueber das Erscheinen des Engels bestehen wegen des zusammenfassenden Berichtes des Lukas unter den Schriftauslegern verschiedene Meinungen. Einige nehmen die Engelercheinung schon nach dem ersten Gebetsringen des Herrn an, — andere unmittelbar vor dem Beginne des dritten, — andere während des dritten und heftigsten Leidenskampfes, unmittelbar bevor die eigentliche Todesangst beginnt, — andere endlich, wie bei der Versuchung in der Wüste, erst am Schlusse aller drei Leidensgänge. Der Lukanische Text aber legt nahe, dass der Engel Jesum stärkte vor dem Beginne der Todesangst, des verlängerten und vertieften Gebetes und des Blutschweisses. Schon der heilige Augustinus spricht sich in diesem Sinne aus (de consensu evangeliorum; 3, 12).

Ich halte es für wahrscheinlich, dass nach der Rückkehr Jesu unter furchtbaren Leidenskämpfen das dritte Gebet Jesu begann und längere Zeit fort dauerte. Als die ersten Zeichen der Todesangst erschienen, kam der Engel und stärkte ihn. Dann versank Jesus, gestärkt in seiner menschlichen Natur und Leiblichkeit, in die furchtbarste und tiefste Todesangst und mit dem strömenden Angstschweisse drangen dichte, schwere Tropfen geronnenen Blutes durch die Poren und rieselten, vermischt mit den Schweisstropfen, zur Erde nieder.

Betrachten wir nun nach der Lösung dieser Vorfrage die dritte Stufe des Oelberg-Leidens Christi. Christus schaute wieder die Sünde der Welt. — Alle Formen und Arten der Sünde stürzten auf ihn ein, kämpften gegen ihn, erschreckten ihn, verwirrten ihn, fielen auf ihn.

Jesus schaute wieder die volle, grosse, unendliche, notwendige Sühne für die Sünde der Welt.

Er fühlte und empfand bis ins einzelste den Zusammenhang zwischen der Riesensünde und der Riesensühne.

Christus schaute auch bis ins einzelne dieses Riesenleiden und trank zum dritten Male mit der Empfindung des namenlosesten Ekels den Kelch bis auf die Hefe.

Jesus schaute den ihm bestimmten Tod, den er freiwillig, als sittliche, sühnende Tat, auf sich nahm. Nie bestand auf Erden ein so wunderbares Einheitswerk — von Gott unmittelbar selbst gebaut, nicht von Menschenhänden —, wie es Christus war, das Einheitswerk des Leibes und der Seele, der Menschheit und der Gottheit Christi. Darum sträubte sich auch die Menschennatur Christi in ganz einziger Weise gegen den Tod, der Leib und Seele auseinander reisst. Die

Sünde hatte — schon einmal erinnerten wir uns daran — dieser Trennung in Christus nicht vorgearbeitet. Leib und Seele standen in einzigartigem, ungestörtem, natürlichem und übernatürlichem Einklang. Die einzige, alles tragende, alles erfüllende Person aber ist in Christus die göttliche. Die Gottheit verband nun Leiblichkeit und Seele noch viel inniger unter einander und mit sich selbst zu einem nie dagewesenen und unwiederholbaren Einheitswerke. Das alles bewirkte aber auch, dass Christus das Sträuben, Beben und Bangen der Natur vor dem Tode in unvergleichlicher Stärke empfand. Darum betete er mit lautem Rufen und unter Tränen zu demjenigen, der ihn von dem Tode befreien konnte. (Hebr. 5.)

Das herrlichste Einheitswerk, das je bestand, sollte der Tod auseinander reissen.

Noch ein Lastgewicht des Oelberg-Leidens müssen wir aber scharf ins Auge fassen.

Zum vollen Wirklichkeitsblicke Christi auf Sünde, Sühne, Leiden kam der Blick des Herrn auf die Undankbarkeit der Menschen, ja selbst der Christen gegenüber dem Sühneleiden Jesu. Neue Bilder der Entsetzlichkeit entstanden vor der Seele des Herrn. Christus sühnte schon für die Undankbarkeit der alten Welt. Paulus hat im Römerbrief tiefsinnig den Ruin der Menschheit auf die Undankbarkeit zurückgeführt: Cum cognovissent Deum, non sicut Deum glorificaverunt nec gratias agerunt. Da die erste Menschheit noch Gott erkannte, gab sie doch Gott nicht die Ehre und nicht den Dank —: so aber wurden die Gedanken der Menschen eitel und ihr törichtes Herz verfinsterte sich. (Röm. 1, 21.) Aus diesem Seelenzustande heraus aber wucherte die Sinnensünde und die Geistesünde. Christus verkostete in seinem Sühneleide diese bittere Hefe der Undankbarkeit, die in jeder Sünde liegt. Er empfand es, wie die Giftwurzel der Undankbarkeit in allen Zusammenhängen der Sündenentwicklung ihre bittersten Früchte trug, die er nun kosten musste.

Aber was zeigte ihm erst der Zukunftsblick? — Eine neue unglaubliche Geschichte der Undankbarkeit!

Gegenüber dem Werke des Lammes Gottes ein Riesenheer von Undankbaren in der ganzen Menschheit, ausserhalb der Kirche, ja auch innerhalb der Kirche bis hinauf zu den Priestern derselben und den Trägern der heiligen Gewalten.

Eben hatte er sich selbst den Seinen hingegeben, beim Abendmahle der Liebe. — Er war im vollen, höchsten Sinne der Emmanuel geworden, der „Gott mit uns“. — Und beim ersten Empfange dieses Sakramentes der Liebe, mit der er der Menschheit die Eucharistie, den ewig würdigen, vollkommenen Dankesgottesdienst gab vom Aufgange bis zum Niedergange für alle Völker und Zeiten, — sass die heuchlerische, böse Undankbarkeit des Judas, des Erstkommunikanten und Neupriesters, mit zu Tische. — Nach wenigen Stunden aber wird schmähliche Menschenfurcht einen Petrus zur namenlosen Tat der schwachherzigen Undankbarkeit gegen seinen Meister verführen. Der Bekennerapostel, der künftige Kirchen-

fels, der Stärker der Brüder, der Anführer der Seinen, wird ihn dreimal verleugnen: als wäre der Fels innerlich faul geworden durch das Laster der Undankbarkeit. Das ist das nahe, dunkle Portal, durch das Jesus von seiner Gebetsgrotte aus die lange, ganz entsetzliche Strasse der Undankbarkeit schaut, die sich durch die ganze Welt- und Kirchengeschichte zieht. Es gibt seelisch nichts Niederschmetternderes, als den höchsten, heldenhaften Aufwand und den Zusammenbruch aller Kräfte gerade von denjenigen mit gemeinster Undankbarkeit beantwortet zu sehen, für die sie geschahen —: und Christus schaute das alles mit gottmenschlichen Wirklichkeitsaugen, die ihm die reale Nüchternheit ohne jede Wolke zeigten.

Er sieht die vollendete Tatsache im Herzen des Judas, in das Satan einging. „Ja, wenn mein Feind mir geflucht hätte, so würde ich's ertragen haben; und wenn der, so mich hasset, gross wider mich gesprochen hätte, so würde ich mich vielleicht vor ihm verborgen haben. Aber du, — mein Gleichgesinnter und mein Bekannter, die wir mitsammen süsse Speise kosteten, im Hause Gottes einträchtig wandelten . . .“ (Ps. 54, 13—15.)

Er schaut die Petrustaten vor dem zweiten Hahnen-schrei, — die Flucht der Apostel —: „Auch der Mann, mit dem ich Frieden hatte, auf den ich Hoffnung setzte, trieb grosse Arglist wider mich (Ps. 40, 10). . . . Sie vergaltten mir Böses für Gutes und machten trostlos meine Seele.“

Jesus schaute mit einem Blicke seine ganze vollendete Arbeit für Israel — und ihr gegenüber den beispiellosen Undank seines Volkes, das in dieser Osternacht seinen Tod plant und morgen ihm das Kreuz bereiten wird.

Mein Volk, was hab' ich dir getan? Worin hab' ich dich betrübt? Antworte mir!

Ich habe dich aus Aegypten geführt, — deinetwegen habe ich Pharao ins Rote Meer gestürzt, — vor dir habe ich das Meer geöffnet, — ich habe dich mit Manna gespeist, getränkt mit dem Wasser des Heiles aus dem Felsen, — ich habe dich gepflanzt in meinem 33jährigen Leben zum einzig kostbaren Weinberge —: und du bist mir über alles bitter geworden. (Improperien.)

„Höret, ihr Himmel, und horch' auf, o Erde: Söhne habe ich erzogen und erhöht, sie aber haben mich verachtet.“

„Es kennt der Ochs seinen Eigentümer und der Esel die Krippe seines Herrn: Israel aber kennt mich nicht, mein Volk hat keinen Verstand.“ (Isaias 1, 2.)

Und von da weitet und breitet sich die Strasse der Undankbarkeit ins grässliche.

Ich füge neuerdings jene grossartigen Bilder ein, mit denen Katharina Emmerich das Oelberg-Leiden Jesu durch die Undankbarkeit der Menschen in erschreckender Anschaulichkeit schildert.

Sie zeichnet in ihren Visionen die Undankbaren, das ist die Sünder nach Christus, als ein entsetzliches Heer, das mit allen möglichen Mitteln und Instrumenten gegen Christus kämpft: „Sie höhnten, spien, fluch-

ten, gossen Unrat, schleuderten, stachen und hieben gegen Jesus.“

„Ich erhielt aber eine Erkenntnis, dass die Menge der ihn zerfleischenden Heerscharen die unermessliche Zahl jener sei, welche Jesum Christum, den mit Gottheit und Menschheit, Leib und Seele, Fleisch und Blut unter den Gestalten des Brotes und Weines im heiligsten Sakramente wesentlich gegenwärtigen Erlöser in diesem Geheimnisse auf die mannigfaltigste Weise misshandeln. Ich erkannte unter diesen Feinden Jesu alle Arten von Beleidigern des heiligsten Sakramentes, dieses lebendigen Unterpfandes seiner ununterbrochenen persönlichen Gegenwart bei der katholischen Kirche. Ich sah mit Entsetzen alle diese Misshandlungen von der Vernachlässigung, Nichtachtung, Verlassung an bis zur Verachtung, zum Missbrauche und zur greulichsten Gottesschänderei, von der Abwendung zu den Götzen der Welt und dem Dünkel und der falschen Wisserei an bis zur Irrlehre und Unglaube, Schwärmerei, Hass und blutiger Verfolgung. Alle Arten von Menschen sah ich unter diesen Menschen, ja sogar Blinde und Lahme, Taube und Stumme und selbst Kinder. Blinde, welche die Wahrheit nicht sehen wollten, Lahme durch Faulheit, die ihr nicht folgen wollten, Taube, welche seine Warnungen und seinen Wehruf nicht hören wollten, Stumme, welche nicht einmal mit dem Schwerte des Wortes für ihn kämpfen wollten, Kinder im Gefolge weltgesinnter und darum gottvergessener Eltern und Lehrer, mit weltlicher Lust verfürtert, mit eitlen Wissen berauscht, an göttlichen Dingen geekelt oder ohne sie verkommen und zu ihnen auf immer verdorben. Unter den Kindern, welche mich überhaupt sehr dauerten, weil Jesus die Kinder so liebte, sah ich auch besonders viele schlechtbelehrte, übelgezogene, unehrerbietige Messdiener, die Christum in der heiligsten Handlung nicht ehren. Ihre Schuld fiel theils auf die Lehrer und die bedachtlosen Kirchenvorsteher. Mit Schrecken aber sah ich, dass selbst viele Priester, hohen und niederen Ranges, ja selbst solche, die sich für gläubig und fromm hielten, zur Misshandlung Jesu im heiligsten Sakramente beitrugen. Ich will von den vielen, die ich so unglücklich sah, nur eine Art erwähnen. Ich sah da sehr viele, welche die Gegenwart des lebendigen Gottes im allerheiligsten Sakramente glaubten, anbeteten und lehrten, sich dieselbe aber doch nicht besonders angelegen sein liessen; denn den Palast, den Thron, das Gezelt, den Sitz und königlichen Schmuck des Königs Himmels und der Erde, nämlich die Kirche, den Altar, den Tabernakel, den Kelch, die Monstranz des lebendigen Gottes und alle Gefässe, Geräte, Zierden, Festgewande und allen Schmuck und Dienst seines Hauses liessen sie ohne Pflege und Sorgfalt. Alles war schmählich in Staub, Rost, Moder und vieljährigem Unrat verkommen und verfallen, und der Dienst des lebendigen Gottes ward nachlässig hingeschleudert, und wo nicht innerlich entweicht, doch äusserlich entwürdigt. Alles dieses aber war nie die Schuld der wirklichen Armut, sondern immer jene der Gefühllosigkeit, der Trägheit, des Schlendrians, der Hinwendung zu eitlen weltlichen Nebensachen, oft

auch der Selbstsucht und des inneren Todes; denn auch in wohlhabenden oder genughabenden Kirchen sah ich solche Vernachlässigung, ja ich sah viele, in welchen abgeschmackte, fratzenhafte Weltpracht die herrlichsten und ehrwürdigsten Zierden frömmere Zeit hinausgedrängt hatte, um mit gefärbtem, verlogenen Spektakel die Verschleuderung, Verunreinigung, Vernachlässigung und Verwüstung zu überschminken. Was dann die Reichen aus prahlerischem Uebermuth taten, ahmten bald die Armen aus Mangel an Einfalt unverständlich nach. Ich musste dabei unserer armen Klosterkirche gedenken, wo man auch den schönen alten, künstlich aus Stein gehauenen Altar mit einer hölzernen, angestrichenen, marmorierten Grosstueri überbaut hatte, was mich immer sehr betrübt hat. — Diese Unbilden gegen Jesum im heiligsten Sakramente sah ich durch unzählige Kirchenvorsteher vermehrt, welchen das Gefühl für die Billigkeit fehlte, mit dem auf dem Altare gegenwärtigen Erlöser wenigstens das Ihrige zu teilen, der doch sich selbst ganz für sie in den Tod gegeben, sich selbst ganz für sie im Sakramente zurückgelassen. Ja, auch bei den Aermsten sah es oft besser aus, als bei dem Herrn Himmels und der Erde in seiner Kirche. Ach, wie bitter betrübte Jesum, der sich selbst ihnen zur Speise gegeben, die schlechte Gastfreiheit. Es braucht ja keines Reichthums, den zu bewirten, der auch den Becher kalten Wassers, dem Dürstenden gereicht, tausendfältig belohnt; und wie dürstet er selbst nach uns? soll er nicht weklagen, so der Becher verunreinigt und das Wasser voll Würmer ist? Durch solche Nachlässigkeit sah ich Schwache geärgert, das Heiligtum entweicht, die Kirchen verlassen, die Priester verachtet, und bald ging die Unreinigkeit und Vernachlässigung auch auf die Seelen der Gemeinden über: sie hielten den Tabernakel ihres Herzens nicht reiner, den lebendigen Gott darin aufzunehmen, als sein Tabernakel auf dem Altar gehalten wurde. Für den schmeichelnden Augendienst der Fürsten und Herren der Welt und für die Befriedigung der Launen und weltlichen Absichten derselben sah ich alles bei solchen unverständigen Kirchenvorständen in treibender, sorgender Tätigkeit: der König des Himmels und der Erde aber lag wie ein Lazarus vor der Thür und sehnte sich vergebens nach Brosamen der Liebe, die er nicht empfing; er hatte nichts, als seine Wunden, die wir ihm geschlagen und welche die Hunde ihm leckten, nämlich die immer rückfälligen Sünder, die gleich Hunden speien und zum Frasse zurückkehren.

„Wenn ich ein Jahr lang erzählte, würde ich nicht fertig werden, alle die verschiedenen Misshandlungen Jesu Christi im heiligsten Sakramente zu sagen, welche ich in solcher Weise erkannte. Alle diese Beleidiger sah ich nach Art ihrer Schuld mit verschiedenen Waffen in grossen Scharen auf den Herrn eindringen und niederschlagen. Ich sah aus allen Jahrhunderten ehrfurchtlose Kirchendiener, leichtsinnige, sündhafte, unwürdige Priester bei dem heiligen Messopfer und der Spendung des heiligsten Sakramentes, und Scharen von lauen und unwürdigen Empfängern desselben. Ich sah

Unzählige, welchen der Quell alles Segens, das Geheimnis des lebendigen Gottes, ein Schwur und Fluchwort des Ingrimms geworden war; wütende Kriegersleute und Teufelsdiener, welche die heiligen Gefässe verunreinigten und das hochwürdige Gut verschütteten, greulich misshandelten oder gar in schrecklichem, höllischem Götzendienste schändeten. Neben diesen grässlichen, rohen Misshandlungen sah ich unzählige feinere Gottlosigkeiten, die eben so abscheulich erschienen. Ich sah viele durch schlechtes Beispiel und treulose Lehre vom Glauben an die Verheissung seiner Gegenwart im heiligen Sakramente abfallen und ihren Heiland nicht mehr in demselben demütig anbeten. Ich sah in diesen Scharen eine grosse Menge sündhafter Lehrer, die Irrlehrer geworden; sie kämpften anfangs untereinander selbst und wüteten dann vereint gegen Jesum im heiligsten Sakramente seiner Kirche. Ich sah eine grosse Schar dieser abtrünnigen Sektenhäupter das Priestertum der Kirche verschmähen und die Gegenwart Jesu Christi im Geheimnisse des heiligen Sakramentes, sowie er dieses Geheimnis der Kirche selbst übergeben und sie es treu bewahrt hat, bestreiten und verleugnen und durch ihre Verführung unzählige Menschen von seinem Herzen reissen, für die er sein Blut vergossen hatte. Ach! es war schrecklich, dieses anzusehen; denn ich sah die Kirche als den Leib Jesu, dessen einzelne zerstreute Glieder er alle mit seinem bitteren Leiden verbunden hatte, und ich sah, als würden alle jene Gemeinden oder Familien und all deren Nachkommen, die von der Kirche getrennt wurden, wie ganze Stücke von seinem lebendigen Leibe schmerzlich verwundend und zerfleischend losgerissen, ach! und er blickte und jammerte ihnen so rührend nach! Er, der die unendliche Zertrennung und Zerstreuung der Menschen zu dem einen Leibe der Kirche, zum Leibe seiner Braut zu sammeln, sich selbst im heiligen Sakramente zur Speise hingegeben hatte, sah sich in diesem seinem Brautleibe durch die bösen Früchte des Baumes der Spaltung zerreißen und zerspalten. Der Tisch der Vereinigung im heiligen Sakramente, sein höchstes Liebeswerk, in dem er ewig bei den Menschen bleiben wollte, ward durch die falschen Lehrer zum Markstein der Trennung, und wo es allein würdig und heilsam ist, dass viele eins werden, am heiligen Tische, wo der lebendige Gott selbst die Speise ist, da mussten seine Kinder sich scheiden von den Ungläubigen und Irrgläubigen, um sich nicht fremder Sünde schuldig zu machen. Ich sah auf diese Weise ganze Völker von seinem Herzen losreissen und teillos werden an dem ganzen Schatze aller seiner Kirche zurückgelassenen Gnaden. Es war schrecklich zu sehen, wie anfangs wenige sich trennten und wie sie dann als ganze Völker wiederkehrten und sich feindlich, im Heiligsten geschieden, einander gegenüber standen. Zuletzt aber sah ich alle von der Kirche Getrennten, in Unglauben, Aberglauben, Irrglauben, Dünkel und falscher Weltwissenschaft verwildert und ergrimmt, in grossen Kriegsheeren verbunden gegen die Kirche stürmen und wüten und die Schlange mitten unter ihnen treibend und würgend. Ach! es war, als

sehe und fühle Jesus sich selbst in unzählige feine Fasern zerreißen. — Der Herr sah und fühlte in dieser Bedrängnis den ganzen Giftbaum der Spaltung mit allen Zweigen und Früchten, die sich fort und fort spalten bis ans Ende der Tage, wo der Weizen in die Scheuer gesammelt und die Spreu ins Feuer geworfen wird. . . .

„Ich sah aber nun das Blut in dicken, dunklen Tropfen über das bleiche Angesicht des Herrn herabträufeln, seine sonst glatt gescheitelten Haare waren von Blut zusammenklebend, emporgestäubt und verworren, sein Bart war blutig und wie zerrauft. . . .“

Man mag über diese Schilderungen sagen, was man will, — der Kern dieser Gedanken schildert trefflich das Geistesleiden des Herrn ob der Undankbarkeit der Zukunft, und Undankbarkeit ist — jede Sünde.

Er kostete auch den Undank der Welt gegenüber seinen Heiligen.

Laurentius Justiniani schreibt in seinem Werke: *De triumphali Christi agone*: „Hier wurde er mit dem heiligen Stephanus gesteinigt, mit dem heiligen Petrus und dem heiligen Andreas gekreuzigt, mit dem heiligen Bartholomäus geschunden, mit dem heiligen Laurentius auf dem Rost gebraten, mit dem heiligen Ignatius von wilden Tieren zerfleischt, kurz, hier litt er selbst im Geiste alles, was die heiligen Märtyrer am Leibe litten, und zum Zeugnisse dessen schwitzt er an seinem Leibe Blut.“

Der Herr ist im Begriffe, den dritten Leidensbecher bis auf die Hefe zu trinken. Da droht die sich selbst überlassene Natur zusammenzubrechen.

„Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkte ihn.“ Der griechische, mit Wucht vorangestellte Ausdruck: *ἰσχυρῶς* (Lukas 22, 43) bezeichnet, ähnlich wie dasselbe Wort zu Anfang des Evangeliums in der Zachariasmesse (1, 11), die überraschende, wirkliche, reale Engelperscheinung. In diesem Geheimnisse des Oelberges sollte die Menschheit Christi in ihrer unmittelbarsten Wirklichkeit hervortreten. Nicht von seiner Gottheit unmittelbar, sondern durch Vermittlung eines Gottesgesandten sollte echt menschlich die Seele Jesu Trost, Erleichterung und der Leib Stärkung übernatürlich empfangen. Dem Menschensohne Jesus Christus, wie seinem Werke, sollten überdies in besonderer Weise Engel zu Diensten stehen. Hatte er doch am Anfange seines öffentlichen Wirkens zu Nathanael gesagt: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr werdet den Himmel über dem Menschensohne offen und die Engel Gottes auf- und niedersteigen sehen. (Joh. 1, 51.) Auch in dieser tiefsten Stunde der Erniedrigung sollte diese Erhöhung nicht fehlen. Zudem liegt in der Engelperscheinung die Gottesverheissung der Hilfe auf dem beharrlichen Menschengebete, wie es auch der messianische Leidenspsalm 21 feierlich verkündet. Endlich besagt die Engelperscheinung, dass Gott die beharrlichen Gebete der Leidenden erhört, unfehlbar, entweder durch Wegnahme der Leiden oder durch Stärkung der Leidenden bis zur Heldenkraft.

Es ist rührend, zu sehen, wie Christus, obwohl er Gottessohn war, als menschlicher Erdenpilger die Hilfe

der dienenden Engelgeister nicht verschmähte, sondern vielmehr in Anspruch nahm, wie die Menschen, die das ewige Heil erben sollen: „*Nonne omnes sunt administratorii spiritus, in ministerium missi propter eos, qui hereditatem capient salutis?*“

Der Engel stärkte Jesum für den kommenden Endkampf der dritten Stufe.

A. M.

(Schluss folgt.)



Zur Trennung von Kirche und Staat in der Schweiz.

Die Trennung von Kirche und Staat ist unter allen kirchenpolitischen Fragen die eigentlich aktuelle und wird es noch auf Jahre hinaus bleiben. Geben wir ein kurzes Bild, was auf diesem Gebiete in der Schweiz während der letzten Zeit sich ereignet hat.

Wir wenden uns zuerst nach Basel. Dort bestanden zwei Landeskirchen, von denen die protestantische durch Gesetz vom 5. Januar 1874 und die altkatholische durch Gesetz vom 24. Juni 1878 organisiert worden waren. Die Kultusbedürfnisse deckte der Staat. Für die röm.-katholischen Einwohner der Stadt Basel war die staatliche Organisation unannehmbar und so entwickelte sich infolge des Umstandes, dass die altkatholische Religion auf die grossen Schichten der Bevölkerung keine Zugkraft ausübte, ein merkwürdiges Verhältnis. Die vom Staate als Landeskirche anerkannte Gemeinde der Altkatholiken war mehr als zehnmal kleiner als jene der Römisch-Katholiken. Letztere zählten etwa 40—50,000 Seelen, während die Altkatholiken kaum 3000 Gemeindeglieder gehabt haben dürften. Aber für den Staat kamen nur die Altkatholiken und nicht die Römisch-katholischen als öffentlich-rechtliche Korporation in Betracht. Letztere waren trotz ihrer übergrossen Mehrzahl nur eine Privatgesellschaft und mussten ihre Kultusbedürfnisse ohne Hilfe des Staates allein aufbringen.

Der Staat Basel hat für seine zwei Landeskirchen, die protestantische und altkatholische, Jahr für Jahr Fr. 243,000. — ausgegeben. Dabei kamen noch an ausserordentlichen Ausgaben für Kirchenbauten und Pfrundgebäude der protestantischen Landeskirche Fr. 2,018,413. —, die der Staat ihr seit dem Jahre 1888 bis heute aus seiner Tasche bezahlt hat, abgesehen davon, dass der Staat in dieser Zeit die Restauration der protestantischen Predigerkirche mit Fr. 231,000. —, diejenige der protestantischen Elisabethenkirche mit Fr. 400,000. — und die theologische Fakultät mit Fr. 22,000. — unterstützt hatte. Zur Unterstützung dieser Zwecke und zur Bestreitung des Kultusbudgets benützte der Staat aber nicht etwa besondere konfessionelle Fonde, sondern das Steuererträgnis. So hat man ausgerechnet, dass an die Fr. 231,000. —, die der Staat den beiden Landeskirchen jährlich zahlte, die römisch-katholischen Einwohner Basels Fr. 36,947.77 beitragen. Mindestens acht protestantische und altkatholische Geistliche haben indirekt ihre Besoldung von den römisch-katholischen Einwohnern bezogen. Dieses unerträglichen Zustandes müde, verlangten die römisch-katholischen

Gemeinden vom Staate, dass er auch sie jährlich mit etwa Fr. 40,000. — unterstütze.

Die Berechtigung dieses Begehrens war zu sehr in die Augen springend, als dass es von der Regierung einfach abgelehnt werden konnte. Zur gleichen Zeit stellte der Grossrat Knörr den Antrag auf Trennung von Kirche und Staat. Aber die Regierung hatte nicht den Willen, dem Begehren zu entsprechen, und so verfiel sie auf einen Ausweg. Sie stellte dem Grossen Rate den Antrag: das Verhältnis von Kirche und Staat neu zu ordnen im Sinne einer Trennung der beiden Gewalten und zwar so, dass künftighin die Landeskirchen aufgehoben werden und jede Religion ihre Verhältnisse selbständig ordnet. In der Sitzung vom 21. Januar 1909 wurde dieser Antrag der Regierung und zugleich auch jener Gutzwillers beraten, der für die römisch-katholische Religionsgenossenschaft eine jährliche Subvention von Fr. 40,000. — wünschte. Trotz der trefflichen, wohlbegründeten Ausführungen der katholischen Redner wurde deren Antrag mit 91 gegen 22 Stimmen abgelehnt und daraufhin der Antrag der Regierung betreffend Trennung von Kirche und Staat einstimmig angenommen, respektive es wurde die dadurch notwendige Revision der Verfassung beschlossen. Die Trennung von Kirche und Staat bedeutet also in Basel Aufhebung der anerkannten Landeskirche und wahrscheinlich Anerkennung der grossen Religionsgesellschaften als Korporationen des öffentlichen Rechtes. Für die Katholiken ist die Lösung unter den konkreten Verhältnissen Basels eine Benachteiligung, da sie für ihre durch die Steuern geleisteten Beiträge an die protestantischen und altkatholischen Kultuskosten keine genügende Entschädigung erhalten.

Auch in Genf gab es bis zum Jahre 1907 zwei Landeskirchen, die protestantische und die altkatholische. Letztere war organisiert durch das Gesetz vom 19. Februar und 27. August 1873. Die römisch-katholische Kirche hatte gar keine rechtlichen Beziehungen zum Staate, obwohl sie, ähnlich wie in Basel, an Anhängern die altkatholische Kirche unverhältnismässig weit übertraf. Trotzdem galt rechtlich noch der Artikel 15 des Gesetzes vom 27. August: „dass die Kirchen- und Pfrundgebäude, die Gemeindegüter sind, dem katholischen Kult dienen, der vom Staate salarisiert wird“. — Durch Verfügung des Staates konnte auf Antrag einer Gemeinde eine bis anhin altkatholische Kirche dem römisch-katholischen Kultus wieder eingeräumt werden, wie dies zum Beispiel am 27. Mai 1907 für Chêne-Bourg verfügt wurde. — Das Gesetz vom 30. Juni 1907 ordnete das ganze Kirchenwesen des Kantons Genf aufs neue. Es führte, ohne ausdrücklich das Wort zu nennen, die Aufhebung der Landeskirchen und des Kultusbudgets, und die Trennung von Kirche und Staat herbei. Es setzte alle Organisationsgesetze ausser Kraft und bestimmte (Art. 2): „Les cultes s'exercent et les églises s'organisent en vertu de la liberté de réunion et du droit d'association. . .“ „Les églises peuvent, en se conformant aux prescriptions du Code fédéral des obligations, acquérir la personnalité civile. . . Elles peuvent

avec l'autorisation du Grand Conseil se constituer en fondation.“ Artikel 3 sagt: „Les tempels, églises, cures ou presbytères, qui sont propriété communale, conservent leur destination religieuse. Ils demeurent comme par le passé gratuitement affectés au culte protestante, au culte catholique-national, ou au culte catholique-romain, qui s'y exercera le jour de l'entrée en vigueur de la présente loi. La cojouissance ne pourra avoir lieu que du consentement de la communauté occupante.“

Sous réserve de l'approbation du Conseil d'Etat, les communes auront la faculté de transférer la propriété de ces édifices aux représentants du culte, qui les occupe à charge par eux de les entretenir. Cette cession sera gratuite et exempte des droits de mutation.“ Dieser Artikel bestimmt noch, dass im Falle des Eigentumsüberganges kirchlicher Gebäude deren religiöse Bestimmung doch gewahrt bleiben müsse. — Die Trennung von Kirche und Staat bedeutet also in Genf Aufhebung der Landeskirchen und Organisation aller Religionsgesellschaften auf dem Boden des Privatrechtes. Abgesehen davon, dass das Gesetz den römisch-katholischen Genfern die Wiedererlangung einiger Kirchen und die Organisation ihrer kirchlichen Verhältnisse nach den eigenen Rechtsgrundsätzen ermöglicht, hat diese Lösung den Nachteil, dass alle Steuern aufhören und an deren Stelle freiwillige Beiträge treten. — Die Trennung von Kirche und Staat ist am 1. Januar 1909 in Kraft getreten. Schwierigkeiten werden noch zwei Bestimmungen im Gesetze bieten: die Uebertragung der Kirchen an die Repräsentanten des Kultus, wenn diese das Geschenk nicht annehmen wollen, und die Frage, wer unter diesen Repräsentanten zu verstehen sei, ob eventuell auch Kultusgenossenschaften.

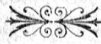
Auch in Zürich wurde die Frage der Trennung von Kirche und Staat in der Öffentlichkeit behandelt, freilich nicht im Grossrats-Saale, wie in Basel und Genf, sondern in einer Versammlung des Freidenkerbundes. Prof. Forel hielt darüber ein Referat. Wir verweisen im einzelnen auf den Bericht der „Zürcher Nachrichten“ in Nr. 34. Prof. Forel wünscht Abschaffung aller staatlichen Subventionen an Religionsverbände, Abschaffung aller theologischen Fakultäten an staatlichen Hochschulen, Abschaffung des religiösen Unterrichtes in Staatsschulen, Abschaffung aller offiziellen Beziehungen des Staates zur Kirche, Zurückziehung aller dem Staate gehörenden Kultusgebäude oder mietweise Ueberlassung derselben an Religionsgesellschaften, Ersetzung der Geistlichkeit durch staatliche Angestellte und Uebernahme der bis anhin von Geistlichen ausgeübten Aufgaben durch letztere. Die Trennung in diesem Sinne aufgefasst und durchgeführt, bedeutet eine vollständige Verweltlichung der menschlichen Gesellschafts-Ordnung in eine gänzliche Eliminierung der Religion und ihrer Vorstellungswelt aus dem Rechte des Staates und der Sitte des Volkes.

Das ist die Trennung von Kirche und Staat nach dem Vorgang und Beispiel Frankreichs. Aus dem, was

wir ausgeführt haben, geht aber eine wichtige Tatsache zur Evidenz hervor: dass die Trennung von Kirche und Staat nicht ein in sich abgeschlossener, fest umgrenzter Begriff ist, sondern dass darunter alle möglichen Systeme und Lösungen des gegenseitigen Verhältnisses verstanden werden können. Die Frage ist unter diesem Gesichtspunkte eine wesentlich rechtshistorische.

Luzern.

Dr. Henggeler.



Aus der Gesetzgebung der Kirche.

Smi Dni n. Pii P. P. X. in quinquagesimo natali sacerdotii sui Exhortatio ad Clerum Catholicum.

Wir geben hier einen ganz kurzen, gedrängten Auszug aus dem herrlichen Mahnschreiben unseres geliebten Heiligen Vaters an die katholischen Priester und verweisen im übrigen auf den lateinischen Wortlaut im letzten Jahrgang der „Schweizer. Kirchen-Zeitung“. Der Heilige Vater erinnert an die grosse Verantwortung des Priesters vor Gott und denkt zuerst an jene Priester, die noch nicht ein Vorbild und Muster sind für das gläubige Volk, dann an alle frommen Priester, um sie aufzufordern, im Guten auszuharren bis ans Ende. In der That, wo ein guter Priester ist, da ist auch eine Gnade Gottes und welch eine grosse! Sacerdos ubi bonus est, quale ibi donum et quantum est! — Der Priester ist das Salz der Erde, das Licht der Welt; damit ist seine Stellung in der Welt gekennzeichnet. Sein Amt übt der Priester im Namen Christi aus, er verkörpert die Person Christi. Legatio vero a Christo data sic obeunda est, ut quo ille intendit et nos pertingamus! — Deshalb müssen wir nach Heiligkeit streben, besonders als Diener Christi im hochheiligen Opfer. Die Selbstheiligung will die Kirche in ihren Priestern durch all ihre Einrichtungen befördern, besonders durch die Erziehung in den Seminarien und durch die heiligen Weihen. Bei der heiligen Priesterweihe ruft die Kirche den Neugeweihten zu: Imitamini quod tractatis, ut exhibeamus omnem hominem perfectum in Christo. Die Anschauung der heiligen Väter ist die: inter sacerdotem et quemlibet probum virum intercedere debet discriminis, quantum inter coelum et terram! — Es gibt nun solche, die glauben, laudem sacerdotis in eo collocandam esse omnino, ut sese aliorum utilitatibus totum impendat! — Deshalb vernachlässigen sie die ihrer eigenen Vervollkommnung dienenden Tugenden, welche man passive nennt, und verlegen sich ausschliesslich auf die sogenannten aktiven. Das ist ein verhängnisvoller Irrtum, den Leo XIII. schon mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen hat. Christus, der Meister und das Muster aller Heiligkeit, hat für die Menschen aller Jahrhunderte die Lehre aufgestellt: „Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und demütig von Herzen.“ — Möchten gerade diese Tugenden wieder mehr und eifrigere Nachahmer finden, wie es früher war. Damals gab es Männer, die durch Demut, Gehorsam, Abtötung mächtig waren in

Wort und Werk und so für Staat und Kirche in gleichem Masse ein Segen waren. In der Selbstverleugnung ist ja „robur, virtus, fructus omnis sacerdotalis muneris“ enthalten. Freilich muss der Priester daneben auch nach aussen hin wirken. Er ist der Arbeiter im Weinberge des Herrn. Die Frucht der Arbeit steht aber bei Gott und nicht beim Priester. Unum nimirum est, quod hominem cum Deo conjugat et . . . eum non indignum eius misericordiae ministrum efficiat, vitae, morumque sanctimonia. Haec . . . est supereminens Jesu Christi scientia; si desit sacerdoti, desunt ei omnia! Den Mangel an Heiligkeit ersetzt nichts: weder Wissenschaft, noch Rechtschaffenheit und Arbeitslust; der Besitz der Heiligkeit gibt dem Priester die Kraft, Grosses zu leisten so, wie es ein Pfarrer von Ars getan hat. Die Heiligkeit kann aber nicht ohne Gebet bestehen. Das ist die Meinung der Heiligen und welch ein herrliches Beispiel des Gebetes hat uns Christus selbst gegeben! Er betet auf dem Berge, in der Wüste, ganze Nächte, im Tempel und mitten in allen Todesschmerzen am Kreuze. Das Gebet soll der Priester üben aus einem Bedürfnisse seines Herzens heraus, er ist es, der vor allem unaufhörlich beten soll, besonders heute, da das Laster die Welt überschwemmt.

Täglich widme der Priester auch einige Zeit der Betrachtung. Sie bringt ihm die Würde seiner Aufgaben immer wieder zum Bewusstsein, erhält ihm den Berufsgeist und erfüllt ihn mit der Wissenschaft der Heiligen. Die Vernachlässigung der Betrachtung kann die verhängnisvollsten Wirkungen auf das Seelenleben eines Priesters ausüben. Darum kann auch die Rücksicht auf eine grosse äussere Tätigkeit den Priester nicht entschuldigen, wenn er damit seine eigene Seele vernachlässigt. Es wäre tief zu bedauern, wenn ein Priester die Zeit der Betrachtung und des Gebetes als verloren anschaute. Die Betrachtung wird besonders gefördert durch das Lesen frommer Bücher. Aus ihnen schöpft der Priester die wahre Weisheit, so dass er erleuchtet predigt, die Herzen erwärmt, begeistert und zum Guten antreibt. So soll uns ein frommes Buch der unzertrennliche Begleiter, der treueste, liebste Freund, der grösste Wohltäter sein, und es ist tief zu beklagen, wenn Priester alle mögliche weltliche Literatur und moderne Zeitungen den frommen Büchern vorziehen würden. Um aus der geistlichen Lesung und Betrachtung den richtigen Nutzen zu ziehen, ist es empfehlenswert, jeden Abend eine kurze Gewissensforschung anzustellen. Vom bösen Beispiel rings umgeben, kann der Priester den Eifer nach Selbstheiligung leicht verlieren oder doch darin erkalten, besonders wenn er den Empfang des Bussakramentes vernachlässigt. „Gross ist die Würde des Priesters, aber gross ist auch sein Fall, wenn er sündigt. Freuen wir uns über unsere Würde, aber zittern wir auch vor einem Falle von solcher Höhe in die Tiefe!“ — Wehe dem Priester, der den Gebetsgeist verliert, der sich mit Widerwillen von frommen Büchern abwendet, der selten Einkehr hält in seine Seele zur Prüfung des Gewissens! — Betrachten wir auch die Lage der Kirche

in unserer Zeit. Sie bedarf unserer Hilfe mehr als je und auch einer besonders hohen Tugend von unserer Seite. So blühe denn in Euch die Engelstugend der Reinheit, der Geist des Gehorsams, besonders auch Treue gegen den apostolischen Stuhl und die wahre Liebe, die, ferne von aller Ehrsucht, nirgends sich selbst, aber überall Gottes Ehre sucht. Ungezählte Scharen Hilfsbedürftiger warten auf Euch, unter ihnen auch die christliche Jugend. Nochmals legen wir Euch ans Herz, sie gut zu unterrichten; aber steht der Jugend auch bei in Rat und Tat. Der Kirche höchste Freude sind die Priester, die, voll brennender Nächstenliebe, bis zu den entferntesten Völkern das Evangelium des Friedens, des Heiles und der Gesittung verkünden. Auch trotz Verleumdung und Verfolgung ermüdet nicht im Gutestun und segnet, die Euch verfluchen. Zur Befestigung in der Gnade dienen auch die Exerzitien, die, wenn möglich, jährlich vom Priester besucht werden sollen; ebenso nützlich sind die monatlichen Geisteserneuerungen für einige Stunden. Besonders empfehlenswert sind engere Verbindungen von Priestern unter der bischöflichen Billigung zum gegenseitigen Schutze bei Angriffen auf Ehre und Achtung, zur Pflege der heiligen Wissenschaften, zur Stärkung des Berufsgeistes, zur Förderung des Seelenheiles (adstrictiorem quamdam sacerdotum inter se conjunctio . . . ad mutuam opem in adversis parandam, ad nominis . . . integritatem contra hostiles astus tuendam). Von solchen Hilfsmitteln unterstützt, wandelt, teure Söhne, würdig Euerer Berufung. Das ist unsere erste Sorge, und so rufen wir denn über alle Priester die Worte Christi: „Heiliger Vater . . . heilige sie!“ Diesem Gebete schliessen sich zahllose Seelen an mit ihren Gebeten und Opfern. Möge Gott sie gnädig aufnehmen und auch unser eigenes, demütiges Gebet nicht verschmähen. Spende, o Gott, aus dem Herzen Deines geliebten Sohnes allen Priestern die Reichtümer Deiner Gnade, Liebe und jeder Tugend! — Wir danken für die Glückwünsche zum fünfzigjährigen Priesterjubiläum, legen sie in die Hand der allerseligsten Jungfrau Maria und wünschen Euch selbst, teuerste Söhne, dass der Friede Christi einkehre in Euere Herzen mit dem Troste des heiligen Geistes und dem apostolischen Segen, den wir Euch liebevoll erteilen.

Summarium Commentarii Num. 1. 2. 3.

Am 1. Januar 1909 ist die erste Nummer des neuen amtlichen Organs der katholischen Kirche erschienen. Es trägt den Titel: Acta Apostolicae Sedis — Commentarium officiale — Romae: Typis Polyglottis Vaticanis. Das erste Heft ist mit einem fein ausgeführten Bilde des Heiligen Vaters geschmückt. Wir geben im folgenden das Inhaltsverzeichnis der drei in unserer Hand befindlichen Hefte und behalten uns vor, auf die wichtigsten Erlasse, die für die Leser der „Schweizerischen Kirchen-Zeitung“ von Bedeutung sein dürften, später noch zurückzukommen.

Summarium Num. 1. — Die 1. Januarii 1909.
1. Constitutio apost. „Promulgandi“, de promulgatione legum et evulgatione actor. S. Sed. — 2. Con-

stitutio apost.: „Sapientia consilio“, de Romana Curia. — 3. Lex propria S. Rom. Rotae et Signaturae Apostolicae. — 4. Ordo servandus in sacris Congregationibus, Tribunalibus, Officiis Romanae Curiae. — Index Praepositorum et Officialium in SS. Congregationibus, Tribunalibus, Officiis Romanae Curiae.

Summarium Num. 2. — Die 15. Januarii 1909.
1. Acta Pii P. P. X.: Epistolae; Sermo. — 2. S. C. S. Officii: Declaratio indulti Missae; Indulgentiarum concessio. — 3. S. C. Consistorialis: Dubia de competentia SS. CC. — 4. S. C. de Religiosis: Decretum de quaestione Religiosorum. — 5. S. C. Indicis: Prohibitio quorundam librorum. — 6. S. C. Rituum: Decreta varia. — 7. S. C. pro Negotiis: De filiis miatorum seu mestitorum. — 8. Vicariatus Urbis: Prohibitio libelli periodici.

Summarium Num. 3. — Die 1. Februarii 1909.
1. Acta Pii X.: 1. Litterae Apostolicae; Epistolae. — 2. S. C. S. Officii: Commutatio oneris. — 3. S. C. Consistorialis: Litterae ad locorum Ordinarios; De remissione Causorum ad S. Rotam. — 4. S. C. Sacramentis: Declaratio circa dispensationes matrimoniales. — 5. S. C. Concilii: Reductio pensionis et oneris. — 6. S. C. Rituum: Quoad Priores Eremitarum Camalduensium. De responsoriis, evangeliis et homiliis apud moniales Scti. Benedicti. — 7. Secretaria Status: Epistolae. —

Mit hoher Befriedigung werden die Leser der „Kirchen-Zeitung“ aus den Tagesblättern schon erfahren haben, dass der Heilige Vater Pius X. sein vor drei Jahren erlassenes Gesetz bezüglich des Vetos bei der Papstwahl promulgiert hat. Damit fällt künftig jedes Vetorecht irgendeines Staates fort und die Papstwahl ist auch formell von jeder Rücksicht auf die weltlichen Regierungen und Fürstlichkeiten losgelöst worden. Wir werden das bedeutsame Gesetz sofort veröffentlichten, wenn wir den genauen Wortlaut in Erfahrung bringen können. H.

Act. pont. Fasc. XII. Decembris 1908. Pag. 484.

Dekret über die Seligsprechung der Dienerin Gottes Johanna von Arc, genannt Jungfrau von Orléans. — Frage: Ob und welche Wunder festgestellt sind und ob sie dem Zwecke entsprechen, um den es sich handelt? —

Nach einer längern Einleitung werden drei Wunder als festgestellt, untersucht und geprüft erklärt:

1. Das erste Wunder ereignete sich in einem Benediktinerinnenkloster in Orléans im Jahre 1900. Sr. Theresia vom hl. Augustin litt seit drei Jahren an Magengeschwüren. Ihr Zustand wurde hoffnungslos und sie empfing die hl. Sterbsakramente. Am letzten Tage einer neuntägigen Andacht zu Ehren der D. G. Johanna von Arc, die um Hilfe für die Kranke angerufen wurde, erhebt sich dieselbe plötzlich von ihrem Bette, wohnt dem Gottesdienste bei, geniesst alle Speisen ohne Beschwerden, nimmt die frühern Arbeiten wieder auf und ist völlig geheilt.

2. Das zweite Wunder hatte seinen Schauplatz in einem französischen Dorfe: Faverolles, im Jahre 1903. Julia Gauthier, Schwester im Kloster der göttlichen Vor-sehung, litt seit zehn Jahren an einem unheilbaren, schwammigen und geröteten Geschwür auf der linken Seite. Von heftigen Schmerzen geplagt, rief sie mit acht Jungfrauen die Hilfe der Johanna von Arc an. Am Tage, da sie die Kirche betrat, um mit der Andacht zu beginnen, fühlte sie sich zum Staunen der Aerzte und aller Umstehenden plötzlich geheilt.

3. Das dritte Wunder wurde im Jahre 1901 im Dorfe Fruges an Schwester Johanna Maria Sagnier aus der Kongregation der hl. Familie gewirkt. Seit drei Monaten von grossen Schmerzen in beiden Beinen geplagt, die voll Geschwür und Eiter waren, fand sie bei den Aerzten, welche das Leiden als chronisch-tuberkulös erklärten, keine Hilfe. Am fünften Tage ihrer Andacht zu Johanna von Arc erhob sie sich plötzlich und war wider alles Erwarten vollständig geheilt.



Rezensionen.

Kirchenmusik.

Marienblüten. 12 Marienlieder für Gemischten Chor von verschiedenen Komponisten, herausgegeben von Fr. J. Breitenbach, mit oberh. Druckgenehmigung. Preis der Partitur: 3 Kr., der Singstimmen: 40 H. Graz und Wien 1909, Verlagsbuchhandlung „Styria“.

„Endlich wieder einmal etwas Originelles,“ war unser erster Eindruck beim Durchgehen der sauber gearbeiteten Partitur. Die Sammlung darf wirklich Blüten genannt werden; schon die Namen der Komponisten bürgen dafür (Bonvin, Boslet, Basil Breitenbach, F. J. Breitenbach, Gloyer, Goller, Griesbacher, Haller, Kreitmeier, Kronenberg, Renner jun., G. Schweitzer). Die „Marienblüten“ präsentieren sich in modernem, farben-prächtigen Gewande. Einige Nummern, wie 1 (Bonvin), 4 (F. J. Breitenbach), 7 (Griesbacher), weisen hübsche Modulationen auf. Damit steigt auch der Grad der Schwierigkeit. Die tadellose Wiedergabe setzt einen im Chroma wohlverfahrenen Chor voraus, der hier eine dankbare Aufgabe hat. Obschon wir an Marienliedern schon längst Ueberfluss haben, begrüssen wir doch das Erscheinen dieser „Marienblüten“.

Eingelaufene Büchernovitäten.

(Vorläufige Anzeige. — Rezensionen der Bücher und kurze Besprechungen einzelner Werke, sowie bedeutsamerer Broschüren folgen.)

Theologie und Glaube. Zeitschrift für den katholischen Klerus. Herausgegeben von den Professoren der Bischöfl. philosophisch-theologischen Fakultät zu Paderborn: Dr. Dr. A. Kleffner, A. Peters, H. Poggel, B. Bartmann, H. Müller, B. Funke, J. Schulte, F. Lenckhoff. Inhalt des ersten Heftes: Bischof Dr. W. Schneider: Geleitwort — Dr. B. Bartmann: Et verbum caro factum est (Joh. 1, 14) — Dr. A. Peters: Hiels Opfer seiner Söhne beim Wiederaufbau Jerichos — Dr. A. Hilling: Die Neuorganisation der römischen Kurie — Kleine Beiträge von A. Schollmeyer O. F. M., Dr. H. Müller, Dr. H. Straeter, A. Zimmermann, S. J., M. Hask — Erlasse und Entscheidungen — Besprechungen — Aus der Theologie der Gegenwart — Umschau in Welt und Kirche — Literarischer Anzeiger. Beiheft: Pius X: Ermahnung an den kathol. Klerus. Jahrgang 1, 1909. Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn. Jährlich 10 Hefte à 5 Bogen M. 10, postfrei M. 11.—.

Studien und Beiträge zur Schweizerischen Kirchengeschichte. Von Bernhard Fleischlin. IV. Band. (1. Hälfte). 9. und 10. Lieferung. Kirchenpolitik und Glaubenshändel in Basel, Schaffhausen und Appenzell. (1519 bis 1529.) Stans 1908. Hans von Matt & Cie., Verlagsbuchhandlung.

Kirche und Kirchenjahr, oder kurze Belehrung über das Gotteshaus, den Gottesdienst und die heiligen Zeiten. Von Joh. Bapt. Schiltknecht, Seminardirektor a. D. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg und des hochw. Herrn Bischofs von Strassburg. Freiburg i. B. Herdersche Verlagshandlung. Preis: kartoniert 40 Pfg.

Homiletisches.

Oelberg, Dritte Stufe: Leiden Christi und Undankbarkeit. Leiter in dieser und nächster Nummer.

Briefkasten der Redaktion.

Ueber das erschienene Diözesangesangbuch des Bistums Basel bringt die nächste Nummer einen orientierenden Artikel.

W. S. Besprochener Artikel schon gesetzt. Event. Berichtigung sofort einsenden.

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge pro 1909.		Fr. Cts.
	Uebertrag laut Nr. 10:	987.—
Kt. Luzern: Meierskappel, Gabe von Hr. Kirchenrat M. A. Huwiler		500.—
Sempach, Hauskollekte (wobei eine Einzelgabe von 100 Fr.)		500.—
Stadt Luzern, Gabe von Schwestern T. 10, solche von S. H. 5		15.—
Kt. Solothurn: Oberkirch		25.—
		2,027.—
b) Ausserordentliche Gaben pro 1909.		
	Uebertrag laut Nr. 10:	7,140. 80
Legat von Jgfr. Apollonia Zuber sel., von Biberist, Kt. Solothurn (nach Abzug der Steuern)		1,940.—
		9,080. 80

Luzern, den 15. März 1909.

Der Kassier: J. Duret, Propst.

Eine neue Schulbibel

(Stieglitz-Krug, Schulbibel, Verlag Kösel.) Preis 75 Pfg.

An neuen Versuchen, den Inhalt der Heiligen Schrift in die sprachliche und gedankliche Form zu giessen, die für Schule und Volk geboten ist, fehlte es bei dem erfreulichen Vorwärtstreben unserer Katecheten und Schulmänner in den letzten Jahren wahrhaftig nicht, und wir mussten schon die Fortschritte dankbar begrüssen, die die Eckersche Biblische Geschichte uns gebracht hat. Aber wer fühlte gerade bei diesem Versuch nicht, dass in vielen Partien bis zu der angestrebten Schlichtheit, ungekünstelten Einfachheit und Natürlichkeit in der Sprache und Darstellung des Stoffes noch ein weiter Schritt war. Trotzdem mussten wir unsere Erwartungen aber schon sehr hoch spannen, wollten wir bei den grossen Schwierigkeiten, eine in allem ansprechende biblische Geschichte zu schaffen, Besseres erwarten. Auch der Name des berühmten Münchener Katecheten Stieglitz konnte uns nicht von vornherein alle Bedenken nehmen. Aber unser anfängliches Misstrauen verwandelte sich in ein freudiges Erstaunen, als wir in dem Buche zu blättern angingen. Wahrhaftig, hier ist ein grosser Wurf gelungen! Es ist das Beste und Schönste, was wir an einer Bibel für Schule und Haus nunmehr besitzen! Die Lesestücke — in der reichen Auswahl von 115 Nummern aus dem Alten Testament möchten wir nicht eines missen — sind von solch formvollendeter Schönheit und Schlichtheit, dass wir jede Erzählung als ein Kunstwerk für sich betrachten dürfen. Der Wortlaut der Heiligen Schrift ist, wo immer es ging, in so ungezwungener Weise beibehalten und heikel zu behandelnde Themen mit solchem Feingefühl und zartem Empfinden dem Vorstellungsvermögen des Kindes und Volkes verdolmetscht, dass man im Zweifel ist, ob man an Herrn Stieglitz und seinem Mitarbeiter Krug mehr den Erzählungskünstler oder den geborenen Pädagogen bewundern soll. Für die theologische Korrektheit bietet die Autorität eines bedeutenden Exegeten, der hinter den Herausgebern steht, Gewähr. Es war auch ein glücklicher Gedanke, dem Bildersmuck die unvergleichlichen Schöpfungen des Altmeisters Führich zugrunde zu legen, und die Mehrzahl der Bilder ist von höchstem künstlerischen Wert.

R. M.

Alle in der Kirchenzeitung ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von **Räber & Cie., Luzern.**

Frauen und Mädchen weisen jede andere Seife zurück und verlangen im Laden nur Grolichs Heublumenseife.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
 Ganzjährige Inserate: 10 Cts., Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
 Halb " " " : 12 " Einzelne " " : 20 "
 Beziehungsweise 26 mal. " Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.
 Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
 Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Sieben erschien:

Schulbibel

(Das Alte Testament)

bearbeitet von Heinrich Stieglitz und Jos. Krug
 mit Bilderschmuck von H. Vollerst.

VIII u. 208 S. Preis gebd. in Leinwand 75 Bfg.

„Auf die mit Bericht vom 28./30. v. Mts. erfolgte Vorlage der in ihrem Verlage erschienenen Schulbibel (Altes Testament) von Heinrich Stieglitz und Joseph Krug eröffnen wir Ihnen, daß wir von dem Buche mit großer Befriedigung Kenntnis genommen haben und den bei der Abfassung leitenden Grundrissen, wie sie in dem Geleitwort genannt und in der ganzen Arbeit zur wohlgeleitungen Durchführung gelangt sind, unseren vollen Beifall zollen. Bischofl. Ordinariat Augsburg.“

„Der Wurf ist gelungen. Der biblische Text ist für die Schule und die Kinder taunm besser zu geben. Wunder schön sind die didaktischen und prophetischen Bücher des Alten Testaments in den geschichtlichen Text verwoben.“ Domkapitular M.

„Sowohl was Sprache, Auswahl des Stoffes, Bilderschmuck, wie sachliche Korrektheit betrifft, kann die neue Schulbibel eine „Perle von einem Lehrbuch“ genannt werden. Dem Buch würde ich namentlich auch große Verbreitung wünschen unter dem Vort.“
 Religionslehrer G. in N.

Jos. Kösel'sche Buchhandlung, Kempten und München.

Rosa Bannwart

Vonmattstrasse 20, neues Bruchquartier

empfehltsich für Anfertigung von Kirchen-Dekorationen — Altarblumen, in schönster Ausführung, zu billigen Preisen. — Referenzen stehen zur Verfügung

Bilder-Einrahmegereschäft

von X. Amrein-Kunz, Reussbühl

empfehltsich bestens für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten, unter Zusicherung prompter, solider, garantiert staubfreier Arbeit.
 Besorge auch Bilder, sowie photographische Vergrößerungen.

Die Königlich Bayerische Hofglasmalerei

F. X. Zettler, München

Weltbekanntes Kunstinstitut übernimmt Entwürfe und Ausführung von kirchlichen und profanen

Glasgemälden

durch ihre Schweizerische Filiale in Winterthur C.

Filialleiter: Max Meyner, Glasmaler.



Venerabili clero.

Vinum de vite merrum ad. s. s. Eucharistiam conficiendam a s. Ecclesia prescriptum commendat Domus

Bucher et Karthaus a rev. Episcopo iurjurando adacta Schlossberg Lucerna

Antike Möbel

werden von Privatperson zu kaufen gesucht. Zu vernehmen unter 1249 bei Haasenstein & Vogler, Luzern, Pilatusstr.

Für die Betrachtung und geistliche Lesung

für jed. Alter u. alle Stände empfiehlt die Laumann'sche Buchhandlung, Verleger des hl. Apost. Stuhles, Dülmen i. W. ihren reichhaltigen Verlag an gediegenen diesbezügl. Büchern, großen und kleinen Umfanges, zu den verschiedensten Preisen.

Louis Ruckli

Goldschmied und galvanische Anstalt Bahnhofstrasse

empfehltsich sein best eingerichtet. Atelier. Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Pfarrvikar

gesucht in kleinere Gemeinde für zirka 4 bis 8 Wochen. Offerten unter C W 15 an die Expedition.

Weihrauch

in Körnern, reinkörnig, pulverisiert fein präpariert, p. Ko, z. Fr. 3.— b. Fr. 8.— empfiehlt Anton Achermann, Stifftsakristan, Luzern.

Messpulte

hübsche, massiv, Eichenholz mit Schnitzerei, sind vorrätig à 11, 13, 19 Fr. bei

Räber & Cie., Luzern

Novitäten

vorrätig bei

Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

DENIFLE-WEISS, Luther und Luthertum, Bd. II, br., Fr. 8.75.

MESCHLER, Gesammelte kleinere Schriften (Aus dem kirchlichen Leben), III, geb. Fr. 3.25, br. 2.50.

MÜLLER, Galileo Galilei und das kopernikanische Weltsystem, Fr. 4.25.

MEINDL, Kurze Fastenpredigten über die Leidenswerkzeuge des Herrn, Fr. 1.50.

— Kurze Fastenpredigten über das hl. Sakrament der Busse, Fr. 1.50.

JUNG, Der grosse Tag nahet heran!, geb. Fr. 1.—.

MESCHLER, Der hl. Joseph, br. Fr. 2.25, geb. 3.15.

HAGEN Martin, Die göttlichen Tugenden, br. Fr. 2.—.

MESCHLER, Kreuzweg-Büchlein, geb. Fr. 1.65.

Schön ausgeführte
Auferstehung-Statue



60 ctm. hoch Fr. 20.—, exkl. Verpackung, ab Luzern.

Zu beziehen durch

Räber & Cie., Luzern.

Wir bitten um gefl. frühzeitige Bestellung.

Kirchliche Kunstwerkstätte

Gebr. Marmon, J. N. Neumanns Nachf.

St. GEORGEN, St. Gallen

verfertigen als

Spezialität: **Altäre, Kanzeln, Figurale.**
Darstellungen etc. in Holz oder Stein zu kulantesten Preisen.
Vorzügliche Referenzen zu Diensten * * * * *
* * * * * Entwurfskizzen kostenfrei.

A. Hodel-Schmid, Marktplatz, Sursee  Geschäftsgründung 1868

empfiehlt höflichst, unter Zusicherung streng reeller Bedienung.
Polster- und Kastenmöbel, Tableaux, Spiegel, Storen, Vorhangstoffe, Leinwand, Weisswaren,
Teppiche, Läufer, Linoleum, Inlaid, Kork. Fachgemässes Verlegen ganzer Böden.
Umänderungen, Reparaturen aller Polstermöbel stilgerecht, prompt u. billig.

Soutanen und Soutanelen

für die hochwürdige Geistlichkeit liefert nach Mass zu bescheidenen Preisen bei sehr guter Ausführung.

Robert Roos, Massgeschäft (Nachf. von L. Jeker) Kriens b. Luzern

Kirchen-Heizungsanlagen

System Drevet & Lebigre 19 rue Lagille Paris. =

Billige Immerbrenner für Lokomotiv-Russ, Coaksstaub und Kohlenstaub.

Pläne und Kostenvoranschläge gratis.

Einige Referenzen:

Kirche St. Nikolaus, Freiburg (Schweiz)
HH. Pater Franziskaner "
Kirche der Augustiner "
" in Romont (Kt. Freiburg)
Estavayer-le-Lac; La Tour-de-Trême.
Cugy; Remaufens; Surpierre; Heitenried;
Assens; Bressaucourt; Cressier; St. Augustin Constance, etc. etc.

F. Balzard, Vertreter und Installateur für die Schweiz,
40 Vogesenstrasse, Basel.

Freies kath. Lehrerseminar in Zug.

Die Aufnahmeprüfungen für die Neueintretenden finden am 29. und 30. April statt. Behufs Prospective und nähere Auskunft wende man sich gefl. an die

Direktion

N.B. Soweit Platz vorhanden, werden nach Ostern auch Schüler des deutschen Vorkurses und der Realschule ins Pensionat St. Michael aufgenommen. R 21 R

Um meine Waschmaschinen à 21 Franken

mit einem Schläge überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem billigen Preise ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3 Monate! Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr.! Tausende Anerkennungen aus allen Ländern Europas! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwundlich! Grösste Arbeitserleichterung und Geldersparnis! Schreiben Sie sofort an:

PAUL ALFRED GOEBEL, BASEL, Postfach, Fil. 18.

Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht! Bei Bestellung bitte stets nächste Bahnstation angeben!

Im Schaufenster unseres Bilderzimmers, Frankenstrasse 7, ist ausgestellt: Ein für Kirchen jeder Grösse dienliches, prachtvoll gearbeitetes Bild in Hartgussmasse:

Christus im Grabe

Länge 115 ctm./ Preis Fr. 155.—

Diese Figur, in stimmungsvollster Ausführung, wird jedem hl. Grabe zur würdigen Zierde gereichen.

Wir laden zu gelegentlicher Besichtigung freundlich ein und zeichnen

hochachtungsvoll!

Räber & Cie., Buch- und Kunsthandlung, Luzern.

Kirchentepiche

in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer, Weinmarkt,
Luzern

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Gesucht

eine passende Person gesetzten Alters als

Haushälterin

zu einem kath. Pfarrer der Diaspora.
Man wende sich an die Expedition der „Schweiz. Kirchenzeitung“.

Ewig Licht Patent Guillon

ist b. richtigem Oele das beste u. vorteilhafteste. Beides liefert

Anton Achermann,
Stiftssekretär, Luzern. 14
Viele Zeugnisse stehen zur Verfügung

Heiliggrabkugeln

farbige, 11 u. 15 cm. Durchmesser liefert

Anton Achermann
Stiftssekretär, Luzern.

Verlangen Sie gratis illustrierte Kataloge über

Harmoniums

in allen Preislagen.

Vorzügliche Schul- und Hausinstrumente

schon von
Fr. 55 an.



Bequeme Ratenzahlungen

Occasionsinstrumente

Ältestes Spezialgeschäft der Schweiz

Bug & Co., Zürich und Filialen

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G., Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh.

Soeben ist erschienen:

Gottes Wille geschehe!

Vorbereitungen auf kritische Tage für Alte, Kranke und Gesunde.

Von **P. Karl Hühner, S. J.** Herausgegeben von **P. Wenzel Lerch, S. J.** Mit 4 Chromobildern, 5 Stahlstichen, 9 Einschaltbildern in Typographie, 15 Rosenkranzbildern, Kreuzwegbildern nach Feuerstein, zahlreichen Kopfleisten und Schlussvignetten. 656 Seiten. Format XVb. 111 × 117 mm. Gebunden in schwarzer Leinwand mit Blind- und Goldpressung, Hohlrotschnitt Fr. 6.—.

Bischöfliche Empfehlungen.

Das Gebetbuch mit dem Titel: „Gottes Wille geschehe“, herausgegeben von S. P. Wenzel Lerch, S. J., ist ein vorzügliches Trostbuch für Kranke und Leidende. Wir haben allen Grund, dasselbe, im Gegensatz zu so manchen jaft- und kraftlosen Erzeugnissen der neueren Gebetsliteratur, als eine gesunde, christliche Hausmannstrost in besonderer Weise zu empfehlen.

Chur, den 5. März 1909.

(sig.) † **Georgius**, Bischof von Chur.

Wir bestätigen Ihnen dankend den Empfang des in Ihrem Verlage erschienenen Werkes: „Gottes Wille geschehe“, herausgegeben von P. Wenzel Lerch, S. J. — Ein Buch der Belehrung, des Trostes und der Aufmunterung, dem wir Eingang in jede Familie, nicht minder in Altersasylen und Krankenanstalten, wünschen möchten. Wir zweifeln übrigens nicht, dass dieses anschaulich, praktisch und passend

geschriebene, schön und mit großem Druck ausgestattete Buch gute Aufnahme finden und überall, wo es hinkommt, großen Nutzen stiften wird.

Solothurn, den 4. März 1909.

(sig.) **Buholzer**, Kanzler.

„Gottes Wille geschehe!“ Diese Gesinnung ist für die Gesunden der Weg zur Vollkommenheit, für Kranke und Sterbende aber der Weg zur Seligkeit. So hat denn P. Lerch, S. J., seinem Buche, das er in einfacher, aber sehr eindringlicher Sprache für alte und kranke Leute und noch mehr zur Belehrung und Erbauung für gesunde Leute verfasste, den passendsten Titel gegeben, und seine Erwägungen, um das Alter, die Krankheit und den Tod richtig zu beurteilen, sowie die im Anhang beigefügten Gebete und Andachtsübungen können den Gläubigen in gesunden und kranken Tagen wirklich von sehr großem Nutzen sein.

St. Gallen, den 12. März 1909.

(sig.) † **Ferdinandus**, Bischof von St. Gallen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

GEBRÜEDER GRASSMAYR

Glockengiesserei

Vorarlberg — **FELDKIRCH** — Oesterreich
empfehlen sich zur

Herstellung sowohl ganzer Geläute als einzelner Glocken

Mehrfährige Garantie für Haltbarkeit, tadellosen Guss und vollkommen reine Stimmung.

Alte Glocken werden gewendet und neu montiert mit leichtem Läutesystem. Glockenstühle von Eichenholz oder Schmiedeeisen.

Sakristeiglocken mit eiserner Stuhlung.

Billige Preise.

Reelle Bedienung

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg) empfehlen ihre selbstverfertigten, anerkannt preiswürdigen

Kirchenparamente und Vereinsfahnen

wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien, Borten und Fransen für deren Anfertigung.

Ebenso liefern billigst: Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altaraufrüstungen für den Monat Mai etc. etc.

Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung Bestellungen für uns nimmt auch entgegen und vermittelt:

Herr Ant. Achermann, Stifftsigrist, Luzern.

... Schweizerischer Priesterverein ...

Providentia.

Vor Abschluss einer Lebens-, Kranken- oder

♦♦♦ Rentenversicherung ♦♦♦

Altersversorgung ohne ärztl. Untersuchung

belieben die hochw. Herren Confratres kostenlose und für sie unverbindliche Auskunft einzuholen bei der

Zentrale der „Providentia“ in Laufen (Jura).

BODENBELÄGE für KIRCHEN

ausgeführt in den bekannten *Mettlacher Platten* liefern als Spezialität in einfachen bis reichsten Mustern

EUGEN JEUCH & Co., Basel.

Referenzen: Kloster Mariastein, Kirche in Hagenwyl, Eggersried, Oensingen, Stein, Säkingen, Glatthbrugg Appenzell, Fischingen, etc. etc.

J. Güntert-Rheinboldt in Mumpf (Kt. Aargau)

empfiehlt sich für

Lieferung von kirchlichen Metallgeräten.

Vergoldung *Versilberung*

Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Gebrüder Gränicher, Luzern

Besteingerichtetes Massgeschäft und Herrenkleiderfabrik.

Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
Paleos, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafrocke von Fr. 25 an

Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.

Grösstes Stofflager. * Muster und Auswahlendungen bereitwilligst

oldene Medaille

Paris 1898



Bossard & Sohn

Gold- u. Silberarbeiter

LUZERN

z. «Stein», Schwanenplatz

Empfehlen unsere grosse und guteingerichtete Werkstätte zur Anfertigung stilvoller Kirchengeräte, wie zu deren sorgfältiger Reparatur.

Feuervergoldung *Mässige Preise.*

Geistliche, welche kurbedürftig sind oder sich im Italienischen ausbilden wollen, finden liebevolle Aufnahme bei Pfarrer Bianchi in Brione bei Locarno.